

Evangelisch-methodistische Kirche, Bezirk München-Friedenskirche
Pastorin Anke Neuenfeldt
BR-Beitrag Positionen am 28. Juli 2024

Unperfekt

„Perfekt!“ sagt meine Friseurin zu mir, wenn wir den nächsten Termin ausmachen und uns beide auf die Begegnung freuen. Während sie mir die Haare schneidet, sprechen wir über Unterschiedliches in unserem Leben. Da wir uns schon viele Jahre kennen, tauschen wir auch Persönliches aus. Von „perfekt“ kann da aber keine Rede sein, denn was ist schon perfekt im Leben?

Seit einiger Zeit besitze ich ein T-Shirt mit der Aufschrift „unperfekt“. Es soll laut der Marke unterstreichen, dass wir alle perfekt unperfekt sind. Das Unperfekte soll gefeiert werden, denn in unserer Leistungsgesellschaft soll ja immer alles perfekt sein. Und wer oder was ist das schon?

Es ist Reisesaison. Viele erwarten sich den perfekten Urlaub. Anreise, Unterbringung, das Miteinander, das Wetter, geplante Ausflüge - alles soll bitte perfekt sein! Meist beginnt das Unperfekte schon bei der Anreise und wer es nicht gelassen nehmen kann, hat schon gleich den ersten Stress und Frust. Dann wird das Kind oder der Partner/die Partnerin krank, die Unterbringung ist anders als auf den Fotos der Webseite, das Wetter nicht so, wie man sich das vorgestellt hat und das Essen auch nicht toll.

Kein perfekter Urlaub kann trotzdem ein guter Urlaub sein.

Der Wert des Unperfekten geht oft in den Ansprüchen unter. Im menschlichen Miteinander erwarten wir oft Perfektes voneinander und auch von uns selbst.

Sarah Zucker & Ben Zucker singen davon, wie wir für eine andere Person perfekt sein können, ohne perfekt zu sein und umgekehrt.

Lied Sarah Zucker & Ben Zucker, Perfekt

Die sozialen Medien und die Werbung zielen darauf ab uns zu sagen, wann ein Leben wertvoll ist: wenn es perfekt ist. Dem makellosen, perfekten Aussehen jagen viele hinterher. Geld und Besitz sollen das Leben perfekt machen. Wer perfektionistisch veranlagt ist leidet darunter, wenn er oder sie nicht 120% in einer Sache geben kann. Wenn etwas nicht ganz perfekt geworden ist, kann das Selbstzweifel auslösen.

Niemand ist perfekt - das zu verinnerlichen ist oft schwer, wenn die Botschaften von außen kommen, wie essentiell Perfekt-Sein sei. Und wenn man das nicht schafft, fühlt man sich als Versagerin.

Auch sie fühlte sich als Versagerin. Nichts war perfekt in ihrem Leben. Seit 18 Jahren litt sie an einer Krankheit, die ihr nicht ermöglichte, gerade zu stehen. Vermutlich lag es an den Muskeln. Aber wer wusste das schon so genau? Alles, was sie sah, war der Boden direkt unter ihr. Sie konnte nicht sehen, wer auf sie zukam. Sie konnte nicht sehen, welches Hindernis sich ihr in den Weg stellte, wenn sie nicht eine noch schwierigere und anstrengendere Haltung annahm. Ihr Leben war herausfordernd, anstrengend. Was könnte sie nicht alles machen, wenn sie nicht so gekrümmt wäre! Sie hatte viele Träume, was sie machen würde, wenn sie aufrecht gehen könnte.

Der Glaube war ihr wichtig. Er gab ihr Halt. Besonders in den verzweifelten Stunden. Wenn sie wieder an eine Grenze kam. Wenn etwas nicht gelang, was sie gerne tun wollte. Wenn sie Blicke spürte, mitleidige oder abschätzige. Wenn sie Bemerkungen über ihr Aussehen hörte. Dann hielt sie sich am Glauben, an Gott fest. Denn das wusste sie: Ich bin von Gott geliebt. Auch wenn ich einen krummen Rücken habe. Wenn ich nicht perfekt bin. Der Besuch der Synagoge war für sie selbstverständlich. Jeden Sabbat war sie dort. Hier konnte sie neuen Mut und Kraft schöpfen. Die Gemeinschaft tat ihr gut.

An diesem Sabbat war es allerdings etwas anders, denn es war ein Gastprediger da. Sie hatte schon von ihm gehört: Jesus von Nazareth. Seine Predigten waren beeindruckend, sie trafen ins Schwarze und ins Herz. Viele Menschen wollten ihn unbedingt sehen und erleben. Eine kleine Schar von Frauen und Männern begleiteten ihn. Auch von Heilungen hatte sie schon gehört. Und jetzt war er in ihrer Synagoge! Unglaublich.

Jesus entdeckt sie. Er ruft sie zu sich. Sie bahnt sich den Weg durch die Menge, versucht, nirgends anzustoßen und nichts zu übersehen. Sie ist das gewohnt, aber jetzt ist sie doch sehr aufgeregt. Angst hat sie keine. Sie spürt, bei Jesus hat sie nichts zu befürchten. Sie fühlt sich wohl in seiner Nähe. Als sie bei ihm ankommt, weiß er schon, was sie sich am sehnlichsten wünscht, aber hätte sie es ausgesprochen? Er sagt: „Frau, du bist von deiner Krankheit geheilt!“. Dann legt er die Hände auf ihren Rücken. Seine Berührung tut so gut! Und dann - dann kann sie sich aufrichten. Unfassbar. Ihr kommt jetzt nur eines in den Sinn: Gott zu loben. Sie kann ihr Glück nicht fassen. Ihr Herz läuft über. Sie lobt Gott, singt und tanzt.¹

Yvonne Catterfeld singt davon, dass sie kein perfektes Leben will, aber eines das echt ist.

Lied Yvonne Catterfeld, Perfekt

¹ Lukas 13, 10-13

Die Bibel erzählt nicht genau, welche Krankheit diese Frau hatte. Und das ist auch gut so, denn auf diese Weise können wir uns wiederfinden. Diese Frau hatte mit ihrer Krankheit gar keine Chance auf ein perfektes Leben. Und auch wir spüren: das perfekte Leben gibt es gar nicht. Es gibt so vieles, was uns klein macht, niederdrückt, belastet und beschwert. Körperliche und seelische Krankheiten, Sorgen um Kinder, Eltern, Arbeitsplatz, Schulden. Die täglichen Nachrichten führen uns immer neue Schrecken vor Augen. Einsamkeit, Leistungsdruck. In all diesen Situationen geht es uns wie dieser Frau: Gott sieht uns. Gott sieht, was uns geschieht und wie es uns geht. Und Gott berührt uns. Weil Gott unser Schicksal berührt. Weil Gott unser Leid ans Herz geht. Das Vertrauen auf Gottes Nähe und Gottes Fürsorge heilt nicht so spontan, wie es bei der Frau war. Aber es kann und will uns aufrichten.

Das perfekte Leben gibt es nicht. Aber ein gutes, ein echtes, auch wenn es nicht immer leicht ist oder zeitweise sogar sehr schwer. Eines, das sich getragen weiß und begleitet. Der Theologe Jörg Zink hat formuliert: "Ich wünsche dir nicht ein Leben ohne Entbehrungen, ein Leben ohne Schmerz, ein Leben ohne Störung. Was solltest du tun mit einem solchen Leben? Ich wünsche dir aber, dass du bewahrt sein mögest an Leib und Seele. Dass dich einer trägt und stützt. Und dich durch alles, was dir geschieht, deinem Ziel entgegenführt."

Gerade die Krisen, die schweren Zeiten, in denen vieles oder alles in Frage gestellt ist, Zeiten, in denen plötzlich nichts mehr ist wie vorher, bergen das Potential, das Neues entsteht.

Christinnen und Christen ist der Segen wichtig. Er wird am Ende jedes Gottesdienstes zugesprochen, aber auch zu besonderen Anlässen, die Wegmarken sind wie auch im Alltag. Der Segen wird zugesprochen und kann auch durch Gesten wie z.B. Handauflegung spürbar werden. Der Segen wird so zur Umarmung Gottes. Diese Berührung kann etwas verändern. Sie stärkt, ermutigt, richtet auf. Der Segen ermöglicht, das nicht-perfekte Leben anzunehmen und zu gestalten. Sich selber als unperfekt anzunehmen. Der Segen drückt aus: Du bist nicht allein. Gott ist da. Gott geht mit. Gott hat die besten Absichten für dich und dein Leben. Gott begleitet dich durch die Herausforderungen, Krisen, durch Trauer und Schmerz. Und ebenso durch Glück und Leichtigkeit.

Du musst nicht perfekt sein. Dein Leben muss nicht perfekt sein. Beides ist sowieso nicht möglich. Also umarme dein Unperfektsein und nimm alles an, was nicht perfekt ist in deinem Leben. Es kann dich weiterbringen, wachsen lassen und dir sogar zum Segen werden.

Ich wünsche Ihnen einen schönen unperfekten Tag!

Diese Sendung finden Sie auch auf unserer Homepage unter www.die-positionen.de